



Pilgerreise der Erinnerung: Die Lieder und Fahnen der Brigaden erklingen erneut in Fatarella.

Rut Turch

Wie schon in den vergangenen vier Jahren jedes Jahr sind verschiedene Brigadierevereinigungen aus ganz Europa in den Gedenkwald von Fatarella gereist, um den internationalen Kämpfern zu gedenken, die im Bürgerkrieg auf republikanischer Seite gekämpft haben.

Nach etwa fünfzehn Autominuten von Fatarella mussten die Teilnehmer der Gedenkveranstaltung ihre Fahrzeuge an einer bestimmten Stelle abstellen und den Weg zu Fuß fortsetzen. Italiener, Deutsche, Franzosen, Schotten und Katalanen legten die über zwei Kilometer lange Strecke mit republikanischen Flaggen zurück und sangen dabei *die Internationale*, *Bella Ciao* und *¡Ay Carmela* !.





Der Jordi-Banqué-Gedenkwald ist eine gemeinsame Initiative der deutschen KFSR-Vereinigungen 1936–1939 und des Lo Riu de la Fatarella. Nach fast zwei Jahrzehnten beherbergt der Park über hundert Gedenktafeln. An jedem Baum befindet sich eine Tafel mit dem Namen, Geburts- und Sterbedatum sowie einer kurzen Biografie des jeweiligen Brigademitglieds. Diese Gedenktafeln sind das

Ergebnis einer Dokumentationsarbeit, die durch die Unterstützung internationaler Organisationen zur Erinnerungspflege ermöglicht wurde.





Nachdem die rot-gelb-violette Kolonne ihren Zielort erreicht hatte, gedachten Vertreter der anwesenden Vereine der Frauen und Männer, die ihr Land verließen, um im Bürgerkrieg gegen den Faschismus zu kämpfen. Anschließend wurde am Fuße des Denkmals für die internationalen Brigaden ein Blumengruß niedergelegt.











Anschließend wurden neue Gedenktafeln enthüllt, die zehn französischen Soldaten, einem französischen Mitarbeiter der Verwaltung der Internationalen Brigaden in Albacete, allen Schotten aus Glasgow, die in den Brigaden gefallen sind, gewidmet waren; eine für einen niederländischen Freiwilligen; eine weitere für einen Italiener; eine für die Deutsche Ursula Amann, die als Sanitäterin, Deutschlehrerin und Übersetzerin tätig war; und schließlich eine Gedenktafel zu Ehren der deutschen Oberschwester Sara Jegzentis.











Manche Angehörige kehren mehr als einmal zurück, um das Andenken ihrer Verwandten zu ehren. So auch die Familie des deutschen Brigadeangehörigen Fritz Mergen. Seine Enkelin Rosita und sein Urenkel Dean erzählen *Vitralls* vor Fritz' Gedenktafel die Geschichte seines Vaters.



Fritz Mergen, ein kommunistischer Aktivist, kämpfte im Bürgerkrieg und wurde nach seiner Flucht nach Frankreich im Lager Gurs interniert. Nachdem er einige Zeit in Frankreich gelebt hatte, wurde er verhaftet und in das Konzentrationslager Dachau deportiert, aus dem ihm die Flucht gelang. Nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs kehrte er in seine Heimat, das Saarland, zurück. Die Verfolgung durch die Kommunistische Partei in Westdeutschland zwang ihn jedoch zur erneuten Flucht, diesmal mit seiner Familie in die DDR, wo er sich ein neues Leben aufbauen konnte.



Für Rosita und Dean ist die Gedenktafel weit mehr als nur ein historisches Mahnmal: Sie ist ein Ort der Verbundenheit, der sie mit ihren familiären Wurzeln und den Kämpfen verbindet, die Fritz Mergens Leben prägten. „Wenn ich hierher komme, spüre ich nicht nur die Erinnerung an meinen Urgroßvater, sondern auch die Mahnung, was wir heute tun müssen: den Kampf gegen Rassismus und Faschismus fortzusetzen, genau wie er es zu seiner Zeit tat“, bemerkt Dean. Jeder Besuch ist für sie eine Rückkehr zu ihren Wurzeln und vor allem ein Bekenntnis zu dem, wofür diese Wurzeln stehen.

buntglasfenster * Fotojournalismus-Magazin
Instagram